

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Paris.

(Beschluß.)

Dieselbe Kunst, welche Delavigne's Stoffe behandelt, läßt sich auch in seinem Style erblicken, wo sie die Leichtigkeit durch Präcision bessert, die Kühnheit durch Eleganz mäßigt. Auch er hat seine naiven Worte, seine erhabenen Worte, das, was man schöne Verse nennt, ohne sich jedoch es deshalb für erlaubt zu halten, Sprache und Prosodie zu nothdürftigen, lokale Worte zum Gelächter des Parterre hinzuworfen und das Ohr durch sonderbare Wendungen und Inversionen in Staunen zu setzen. Es finden sich vielerleicht in Ludwig XI. einige jener Ausdrücke, welche die akademische Douane erst nach hundert Jahren in ihr Wörterbuch mit einträgt, aber nur um deswillen, weil sie das Publikum schon eingebürgert hat, ohne erst das Visum der Akademie abzuwarten, und Delavigne, obgleich selbst Akademiker, ist doch nicht schwieriger als das Publikum. Er ist der Dichter, dem die Romantiker immer vorwerfen, daß er stets erst ihnen nachtrete, der aber da, wo sie Halt machen, sie bald wieder einholt, ja über sie hinaus schreitet, um dann wieder seinerseits auszuruben und sie wieder gleichsam als Patrouillen vorauszuschicken. Was folgt daraus? Ist der Weg schön, so weiß er gewiß, daß er so gut wie sie darauf wandeln kann, zeigt er Hindernisse, so wartet er, bis sie geebnet sind; gibt es Abgründe, so wird er durch den Lärm von Jener Falle davor gewarnt. Besäß nicht auch Racine in etwas diesen klugen Egoismus hinsichtlich auf Pradon, Moliere auf Cyrano, Voltaire auf Crebillon? Gott bewahre mich jedoch vor Vereleichungen, die für die Einen zu übelwollend und für die Anderen zu lobrednerisch seyn würden. Ich will eben so wenig Delavigne mit Racine als irgend einen seiner Nebenbuhler mit Corneille vergleichen. Laßt uns unsere großen Männer nach dem Wuchse unseres Jahrhunderts berechnen. Die Bühne ist es nicht, wo wir mehr taugten als unsere Väter, so viel wir uns auch Mühe geben, es anders zu machen als sie. Laßt uns keine Bildsäulen umwerfen, aber ein Piedestal mehr für die unsere zu verdienen suchen. Ludwig XI. wird ohne Zweifel in den Basreliefs an dem von Delavigne mitglänzen; wenn aber dieses Trauerspiel allerdings ein Fortschreiten seines Talentes bezeugt, so würde ich außer mir seyn, wenn es seinen Zielpunkt andeuten sollte.

Alexand. Dumas „Therese“ hat im Theater der komischen Oper tausend Thränen gekostet. Sonderbar mußte es aber doch den steten Besuchern dieser Bühne vorkommen, statt einer Oper ein Schauspiel ohne alle Musik, statt komischer Scenen die wüthendsten Ausbrüche der Leidenschaft wie die ergreifendsten Momente des tiefsten Schmerzes zu sehen. Leider ist auch dieses Stück wieder auf den Ehebruch gebaut, und wir wünschen herzlich, daß unsere dramatischen Dichter endlich einmal diese für Sittlichkeit und Zartgefühl so schlüpferige Straße wieder verlassen mögen.

Der Tod des Abbé de Montesquieu hat in der französischen Akademie eine Stelle erledigt. Das schien sie freilich schon seit langer Zeit, indem ihr Inhaber sich nie mehr seines Soges bedient hätte, weil er sich durch eine Ordonnanz nicht für regelmäßig aufgenommen erachtete. Seine Lobrede als Akademiker wird seinem Nachfolger nicht wenige Mühe machen. An

Bewerbern darum fehlt es nicht. An ihrer Spitze steht mit unbestrittenen Ansprüchen Herr von Salvandy.

Man sieht einem neuen Werke von Sismondi unter dem Titel: Geschichte der Wiedergeburt der Freiheit in Italien, ihrer Fortschritte, ihres Verfalls und ihres Unterganges, in 2 Theilen entgegen.

Aus Braunschweig.

Am 23. Jan. 1832.

Wir theilen Ihnen, hochgeehrtester Herr Redakteur, einige Neuigkeiten mit, die sich in unserer Theaterwelt ereignet, und knüpfen durch diese Ueberlieferung unsere langunterbrochene Correspondenz wieder an. — Im Gebiete der Oper haben wir im Verlauf der zwei letzten Monate nichts Neues außer dem „Zell“ gesehen, der mit vieler Pracht und Präcision in die Scene gesetzt war und deshalb auch eine sehr gute Aufnahme fand, um so mehr, da alle Mitglieder sich sichtbar bestrebten, dieses, in mancher Hinsicht ausgezeichnete Werk des beliebten Componisten, gebührend zu würdigen. Besondere Erwähnung aber verdienen unter den früheren Kunstleistungen die Gastrollen des Herrn Emmich, der als Joseph, Vicinius, Radori und Armand hier auftrat und uns durch eine reine, kraftvolle Bruststimme, der weder in der Höhe noch in der Tiefe, Klang und Biegsamkeit abging, überraschte. Dieser junge Mann, der mit einem glücklichen, musikalischen Talent eine einnehmende Persönlichkeit verbindet, verdient gewiß in unserer jetzigen, an guten Tenoristen so armen Zeitperiode, die größte Aufmerksamkeit, und es ist unser aufrichtiger Wunsch, ihn bald in einem Verhältnisse zu wissen, wo er unter der Leitung eines erfahrenen Kapellmeisters, sich noch immer mehr vervollkommen kann und zugleich Gelegenheit findet, seine Action und Declamation, welche noch zu sehr von Besanntheit beherrscht und beschränkt wird, frei und gefällig auszubilden. Wir dürfen seiner hauptsächlich als Radori (in Spohr's unsterblichem Meisterwerke, der lieblichen Jessonda) und als Joseph (in Mehul's herrlicher Oper gleiches Namens) lobend erwähnen — zwei Parteen, die seiner Individualität (die sich offenbar mehr zum kindlichgefühlvollen und zarten als zum heroischen hinneigt) vorzüglich zuzusagen scheinen; nur vermisten wir auch hier zuweilen die freien, kräftigen Bewegungen, die den Mann in jedem Verhältnisse charakterisiren sollen, da wir hingegen seiner poetischen Auffassung dieser beiden Charaktere und seinem Gesange volle Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen. Weniger als die genannten, sprachen uns die Rollen des Vicinius und Armand an. Es liegt jedoch die Schuld hiervon mehr in obenerwähnter Hinneigung zur Idylle als in einer geradezu fehlerhaften Darstellung des Sängers, und können wir nur, auch in Bezug auf Spontini's mit Recht so hochgefeiertes Werk, den Wunsch wiederholen: Hr. Emmich möge bei seiner so vorzüglichen Stimme doch ja das theoretische Studium nicht versäumen, denn nur durch Beides vereinigt wird er, und zwar bedeutend leichter als viele Andere, das Ideal seiner hohen Meister erreichen. Hr. Emmich gastirt gegenwärtig in Cassel und man spricht von einem Engagement in Braunschweig.

(Der Beschluß folgt.)